

Camener Wochenchrift.

Donnerstag, den 2. März 1848.

Die Wochenchrift erscheint allwöchentlich ein Mal in einem ganzen Bogen, nach Umständen mit Beilagen, und kostet vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., für welchen Preis sie durch alle Postämter und Zeitungs-Expeditionen zu beziehen ist. — Inserate aller Art, die darin aufgenommen werden sollen, sind bis Dienstag Abends einzusenden.

Beitragnisse.

Camenz. Zu dem in vor. Nr. d. W. enthaltenen Artikel über die hier stattgefundene Vorbereitung zu der bevorstehenden Wahl eines Landtagsabgeordneten für den XIX. städtischen Wahlbezirk ist noch nachträglich zu berichten, daß die ernannten 19 Wahlmänner folgende Herren sind: 1) Bürgermeister Haberkorn mit 171 Stimmen, 2) Schönfärber Hoffmann mit 163, 3) Stadtrath Müller mit 154, 4) Stadtrath Brückner mit 142, 5) Bäcker Hitzke mit 133, 6) Gastgeber Henack mit 132, 7) Stadtrath Klinger mit 127, 8) Stadtrath Adler mit 116, 9) Advokat Raumann mit 111, 10) Weißgerber Klebitsch senr. mit 109, 11) Radler Gierisch mit 108, 12) Kaufmann Raden mit 107, 13) Stadtrath Raumann mit 105, 14) Advokat Menzner mit 103, 15) Kaufmann Emil Franke mit 102, 16) Färber C. Gebauer mit 98, 17) Stadtrath Hentschke mit 96, 18) Advokat Tilly mit 92, 19) Färber Wechsler mit 87. —

Zuland. Die von der Gräfin Landsfeld beschützte und mit ihr aus München verwiesene Studentenverbindung, „die Alemannen,“ wollen sich, wie es heißt, auf der Leipziger Universität inscribiren lassen. In Folge dieses Gerüchts erklären „viele Studenten“ Leipzigs in der D. Allg. Ztg., daß sie sich die Gegenwart der „liberalen“ Alemannen vorzuziehen; „auch wir in Leipzig, sagen sie, mögen die Leute nicht, welche die Freiheit

des Volkes in der Freiheit der Sitten, die Ehre des Vaterlandes in der Herrschaft bizarrer Weiber finden.“ —

In Colditz ist am 19. Februar Abends 9 Uhr das Haus des Bäckermeister Schmidt in Flammen aufgegangen. Das Feuer hatte sich so schnell von unten nach den oberen Räumen des Gebäudes verbreitet, daß die Bewohner desselben sich nur durch Herabsteigen aus den Fenstern zu retten vermochten und nur ein geringer Theil der Habseligkeiten dem schrecklichen Element entrisen werden konnten.

In diesen Tagen wurde ein Dresdener Arzt bei einem erst am 1. Februar gebornen unehelichen Kinde, welches auf die Ziehe gegeben war und welches eine anscheinend geschnittene Wunde am Halse und gräßlich erkrankte Augen hatte, zu Rathe gezogen. Da die nähere Untersuchung vermuthen ließ, daß hier eine gewaltsame Verwundung oder doch wenigstens eine Vernachlässigung des Kindes stattgefunden habe, so setzte der Arzt den Bezirksarzt davon in Kenntniß, und da man wegen des nicht ordentlichen Lebenswandels der Mutter Verdacht auf ein Verbrechen hegte, ward die bis jetzt ganz unbescholtene Hebamme festgenommen, während die kranke Mutter des Kindes zur Untersuchung gezogen werden soll. Die Sache ist dem Justizamte übergeben; das unglückliche Kind ist am 27. Februar den Folgen der unnatürlichen Mißhandlung unterlegen. —

Aus Grimma wird über eine fast bei-

spiellose Theilnahmlosigkeit an den Landtagswahlen geklagt, über welche selbst der königl. Landtagskommissar, Justizamtman Klien in Golditz, seine ernste Mißbilligung ausgesprochen hat. In Golditz (2911 Einwohner) waren 250 Stimmzettel eingegangen; in Grimma (5034 Einwohner) hatten nur 81 Bürger ihre Stimmzettel abgegeben. Von sämtlichen Geistlichen, Lehrern, Professoren der Landeschule und Staatsbeamten hatte sich nicht ein Einziger gemeldet, nicht Einer die kleine Mühe übernommen, dem Stadtrathe seinen Namen zu nennen, so daß die Wahlliste um 30 bis 40 gebildete Männer ärmer war. Vom Stimmrechte hat unter den Staatsbeamten nur ein Einziger Gebrauch gemacht. Natürlich ist die Theilnahmlosigkeit unter den Bürgern eben so groß. Von den ausgetheilten Stimmbogen machen die meisten Wähler sofort einen andern Gebrauch. Bei der letzten Wahl sollten z. B. in Folge eines Schreibfehlers die bereits ausgegebenen Stimmbogen wieder eingefordert und gegen andre vertauscht werden; aber schon nach zwei Tagen waren zwei Drittheile davon zu andern Zwecken verwendet!! — Mit Recht fragt der Dorfbarbier: „Sind wir Kinder und ist die Wahl eines Abgeordneten ein Possenspiel?“

Deutschland. Ueber das in Schlesien herrschende gräßliche Elend bringen die Zeitungen immer schreckenerregendere Berichte. Nach den amtlichen Berichten sind im Jahre 1847 durchschnittlich 10 Prozent der Bevölkerung gestorben. — Dem Dr. Tbl. zufolge ist nach den Beobachtungen des Arztes Decker die Behandlung des schlesischen Hungersiebers sehr einfach und bei einiger Hilfe fast immer Genesung des Kranken zu hoffen; die Behandlung ist so leicht, daß sie kaum Aerzte erfordert, besonders da selten eine Aenderung darin sich für einen speziellen Fall nöthig macht. Ein Brechmittel, Blutegel am Kopfe, frische Luft in den Hütten und weniges Weitere bilden die ganze Kur. Daraus erhellt denn, wie viel bei frühzeitiger Hilfe zur Einschränkung der Epidemie von Seiten der Behörden geschehen konnte, und die tödtliche Langsamkeit der büreaukratischen Verwaltung

die zwei Monate braucht, um Berichte und Antwort nach und von Berlin zu fördern, tritt mit allen ihren Mängeln hervor. Dagegen kann man nicht sagen, daß der Präsident von Wedell in Breslau das „politisch-polizeiliche“ Vigiliren versäumt habe. — Professor Runge in Dranien hat für die Oberschlesier zunächst eine Zwiebackmasse erfunden, bestehend aus Mehl, Kartoffeln und Fleisch; die Zwiebäcke halten sich sehr lange und schmecken, im Wasser aufgelöst, zu jeder Zeit.

Das Magdeburger Consistorium entwickelt neuerdings in jeder Beziehung eine große Thätigkeit im Rückschritt zum Alten. Vor Kurzem sollen von demselben Rundschreiben an die Geistlichen ergangen seyn, in welchen es sich um eine öffentliche Anzeige von „unkeuschen Brautleuten“ handelt. Der christliche Staat will also die brandmarkenden Kirchenstrafen, das Prangerstehen wieder einführen. Jungfrauen, die aus Liebe gesündigt, sollen von der Kanzel herab als ehrlose, unkeusche Subjecte bezeichnet, sollen von den Dienern Gottes öffentlich als infam erklärt, moralisch vernichtet werden für die ganze Zeit ihres Lebens! Wird das Volk nicht den Pfaffen von der Kanzel reißen, der es zuerst wagt, eine solche Brandmarkung an heiliger Stätte auszusprechen?

Die Hauptstütze des altösterreichischen Systems ist jetzt der greise Erzherzog Ludwig, Bruder des verstorbenen Kaisers, ein strenger, abgeschlossener Charakter. Er ringt für das Alte aus innerer Ueberzeugung und aus Pietät für den Bruder, dem er auf dem Sterbebette gelobt, den status quo um jeden Preis aufrecht zu erhalten. Zwar sieht jeder Unbefangene die Unmöglichkeit dieses Strebens ein, und selbst in den höchsten Kreisen findet man solche Unbefangene, allein die allbekannte Pietät, welche im österreichischen Kaiserhause herrscht, verhindert das Aufkommen einer Opposition, die in jenen höchsten Kreisen äußerst nothwendig wäre, und unfehlbar heilsam wirken würde. Den jüngern Prinzen ist der Geist der neuen Zeit nicht fremd, dies beweist vor Allen der Erzherzog Stephan, allein der alte Geist des Hauses

ist bis zur Stunde noch nicht zu bannen. In dem präsumtiven Thronfolger, dem jugendlichen Erzherzog Franz Joseph, wollen viele dem Hofe nahe Stehende einen zweiten Joseph erkennen; aber ist nicht selbst Joseph II. dem alten Geist des Hauses erlegen?

Nachdem die Gräfin Landsfeld (Cola Montez) und ihre Günstlinge, die Alemannen, Baiern gezwungenerweise verlassen haben, sind neuerdings durch ein königl. Dekret die Redemptoristen (eine Jesuitensecte) aufgehoben worden und wird ihnen der Aufenthalt in Baiern nicht mehr gestattet. — Die D. Z. schließt ihren Bericht darüber folgendermaßen: „Wohin gehen sie nun? O darum darf uns nicht bange seyn: in ihres Vaters Haus, d. h. in Oesterreich, sind viele Wohnungen für sie bereit.“ —

In der Sitzung der badischen II. Kammer vom 11. Febr. begründete Abg. Basser mann seinen früher angekündigten Antrag, den Großherzog zu bitten, auf geeignete Weise dahin zu wirken, daß durch Vertretung der deutschen Kammern bei dem Bundestage eine gemeinsame Gesetzgebung, sowie gemeinsame zur Nationaleinheit führende Einrichtungen erzielt werden. Wiewohl der Staatsminister von Dusch sich dagegen erklärte, beschloß die Kammer den Druck dieses Antrags (den wir, seines hohen Interesses wegen, gern mittheilten, gestattete dies der Raum) mit allen gegen 4 Stimmen. Weiter verlangte der Abgeordnete Rapp Aufklärung über die Beschlagnahme des in Carlsruhe erscheinenden Landtagsboten, welcher die Verhandlungen über den in früherer Sitzung gemachten Antrag des Abg. v. Soiron, über die willkürliche und gesetzwidrige Beschlagnahme eines bei Groß in Heidelberg erschienenen Auszugs aus den Bundestagsprotokollen, enthalten, und es zeigte sich aus der darüber gepflogenen Verhandlung, daß in Baden „die Censur ihre Nase auch in die Landtagsverhandlungen steckt,“ was selbst in Preußen nicht geschieht, wiewohl es nicht zu den constitutionellen Staaten gerechnet seyn will.

Dem Hamb. Corr. wird aus Kopenhagen geschrieben: man denke dort an Concessionen für die Herzogthümer Schleswig-Hol-

stein, z. B. an ein eigenes Ministerium in den Herzogthümern und schärfere Trennung der Verwaltung Dänemarks und Schleswig-Holsteins. Das war indessen auch bisher der rechtmäßige Zustand, nur wußte man ihn auf Umwegen zu umgehen.

Italien. Die österreichische Politik pflückt glänzende Früchte in Italien. In Sizilien ist's so weit, daß man nahe daran ist, den Thron für vacant zu erklären, Bombardements, Kartätschensalven, Versprechungen, Cavalleriechargen, Mediationsversuche, Alles durch einander, aber Alles vergeblich; in Neapel selbst ist das österreichisch gesinnte Ministerium gestürzt und der König hat eine Constitution gegeben trotz der Protestation der österreichischen und russischen Gesandten. In Neapel und Sizilien, wo Oesterreich bis jetzt allmächtig war, da herrscht jetzt Pressfreiheit, da ist Deutschland überflügelt; auch Sardinien hat eine Constitution trotz der österreichischen Drohungen und der österreichischen Truppen. In der Lombardei ist die Aufregung auf's Höchste gestiegen, immer grimmiger tritt der Volkshaß gegen die Deutschen auf und an mehr als einem Orte ist es bereits zu den blutigsten Conflicten gekommen. Welches Gefühl mag der alte Fürst v. Metternich haben, wenn er jetzt am Schluß seiner politischen Laufbahn alle Früchte seines Schaffens und Wirkens verloren sieht? Es ist eine harte Lehre für alle Staatsmänner und Diplomaten, das Beispiel Metternich's ruft ihnen zu: ihr arbeitet umsonst, wenn ihr nicht für den Fortschritt arbeitet, das Rad der Zeit läßt sich wohl für eine längere oder kürzere Zeit aufhalten, aber es läßt sich nicht zurückdrehen, und zurückgehalten rollt es dann um so rascher vorwärts und zermalmt Alles, was sich ihm entgegenstellt.

Frankeich. Was wir in vor. Nr. als muthmaßlich aussprachen, ist erfolgt; das französische Volk in Paris hat sich erhoben. Das neueste System der Regierung hat furchtbare Folgen getragen. Das zweideutige Spiel in Italien und der Schweiz, die Ueberlistung in Spanien, der Stellenverkauf und die Bestechung im eignen Lande haben die Regierung moralisch untergraben, die schlechte Fi-

nanzwirthschaft, die Verarmung der Massen, der Untergang des Bauernstandes im Proletariat, den man ansah, ohne dem gedrückten Landbewohner zu Hülfe zu kommen, haben den entscheidenden Schlag herbeigeführt. Unbegreiflich erscheint es, wie man bis zum letzten Augenblicke hoffen konnte, durch Polizeigewalt das drohende Ungewitter abzulenken. Als am 23. Febr. auf die Nachricht von der Entlassung des Ministeriums Guizot ganz Paris in freudigen Jubel ausbrach und seine Zufriedenheit durch eine Illumination kund gab, konnten die Unbilden, welche einige Haufen vor dem Hotel des Conseilpräsidenten versuchten, nicht mehr als so ernstliche betrachtet werden, daß die Municipalgarde genöthigt gewesen wäre, das letzte Mittel der Nothwehr zu ergreifen. Jetzt ist die Leidenschaft entfesselt, Mord und Verwüstung beflecken die Hauptstadt Paris; der Brand greift um sich, die Folgen sind unabsehbar. Die Abdankung des Königs Louis Philipp, die Thronbesteigung des Grafen von Paris als Louis Philipp II., die Regentschaft der allgemein beliebten Herzogin von Orleans, ein Ministerium Odilon-Barrot: diese enormen Zugeständnisse genügen dem empörten Volke nicht mehr; die Tuilerien sind verwüstet, die königliche Familie ist entflohen, Minister Guizot verschwunden (Einige sagen: nach England geflüchtet, Andre: ermordet), die Republik ist proklamirt, eine provisorische Regierung gebildet, die Municipalgarde niedergehauen, ganz Paris von allen Seiten geschlossen, damit Keiner, den die Leidenschaft der wüthenden Menge verfolgt, seinem fürchterlichen Schicksale entgehe. Wie die Würfel fallen mögen, wir gehen einem schweren, wahrscheinlich auch einem langen Kampfe entgegen. Die furchtbare Explosion muß nothwendig auch den Boden der Nachbarländer erschüttern.

England. Der bloße Bestand des Whigkabinetts und die antiquizot'sche Politik Palmerstons, schreibt die D. Z., mögen indirekt viel zu den jetzigen Erfolgen in Paris beigetragen haben. Der englischen Presse, die unermülich thätig war, die Maulwurfsgänge der Politik Ludwig Philipps und Guizots

aufzudecken, die von ihnen consequent eingeschlagene volks- und verfassungsfeindliche Richtung zu enthüllen und die Franzosen an ihre Ehre und zugleich an die von diesem wieder „absehbaren Wahlkönig“ gegebenen und nicht gehaltenen Versprechungen zu erinnern, kann man sogar einen direkten Antheil an dem Sturz der Herrschaft Ludwig Philipps beimesen. Das N. Chronicle schien bereits seit einiger Zeit diese Katastrophe an dem Brandgeruch zu wittern, welcher ihr voranging.

V e r s c h i e d e n e s.

Zur Warnung machen wir folgenden Vorfall bekannt. In Bensheim (im Großherzogthum Hessen) erhielt der Lohgerbermstr. Werle am 12. Juli v. J. die frische Haut von einer am Milzbrande krepirten Kuh, und nahm sogleich einige nöthige Vorarbeiten mit derselben vor. Durch eine kleine Wunde an der einen Hand, die sich Werle einige Tage zuvor beim Holzabladen zugezogen hatte, wurde das gefährliche Milzbrandgift in seinen Körper geleitet. Zwei Tage darauf stellten sich schon Schmerzen ein, die Hand schwellte bedeutend an, die Geschwulst verbreitete sich dann über den Arm, zuletzt auch über den Hals, und trotz aller ärztlichen Bemühungen mußte der Unglückliche schon am 14. Juli sterben.

Der Landes-Dekon.-Rath Koppe macht im „Säemann“ bekannt, daß er, um Arbeit zu schaffen, unter Anderem einen unbeachteten, unebenen Winkel in der Nähe des Hofes habe rajolen, ebenen und die 73 gewonnenen Quadratruthen mit Hopfen bepflanzen lassen. Als er nun Aufwand und Ertrag berechnet habe, seyen 30 Thlr. 23 Sgr. Kosten und 68 Thlr. 15 Sgr. Gewinn herausgekommen. Er schließt damit, daß die berechneten Arbeitskosten den vierten Theil des Bedarfs eines ländlichen Handarbeiters decken, wonach nur 452 Quadratruthen Fläche erforderlich seyen, um einem erwachsenen Menschen Unterhalt zu gewähren. „Wenn wir in diesem Sinne mit der Bodenbenutzung fortschreiten, brauchen wir nicht an die Auswanderung zu denken.“

Richtig, selbst unser cultivirter deutscher Boden wäre eines doppelten Ertrags fähig, wenn der rechte Dünger, nämlich Geld und Geist, dazu vorhanden wäre. Wer die Natur dumm und barbarisch ansieht und behandelt, den sieht sie wieder dumm und hart an und dem giebt sie bloß die schlechteste Hälfte ihres Reichthums.

Prophezeihungen für das Jahr Achtzehnhundertachtundvierzig.

Die Zeit ist das Kleid der Ewigkeit. In jeder Sylvesternacht legt die Ewigkeit ein altes Jahr ab, wie einen alten, abgetragenen Schlafrock und wirft ihn in die Kumpellkammer der Vergangenheit. Denkende Menschen, zu welchen unsre Leser gehören, fragen dann: Was wird das neue Jahr außer den alten Volkskalendern und neuen Polizeiverordnungen Gutes oder Schlimmes bringen? Wird das junge Jahr Kraft und Ausdauer genug haben, um die Fehler seiner Vorgänger gut zu machen? Wird jede wichtige Zeitfrage endlich vernünftig beantwortet werden, oder wird man dem Zeitgeist, wie einem eingefangenen Raben, wiederum die Flügel stutzen, daß er unter dem zahmen Federvieh nur langsam gehe und nicht fliege? Wird man — doch wir wollen, statt zu fragen, lieber selbst prophezeihen. — Dies Jahr wird dem Glücklichen einen Freudentag mehr bringen und den Unglücklichen vierundzwanzig Stunden länger quälen; denn dieses Jahr hat einen, wenn auch nicht verbesserten, doch wenigstens vermehrten Februar, einen Februar von 29 Tagen. Deutschland hat daher eine Dummheit mehr, nämlich eine Nummer mehr von dem „Oesterreichischen Beobachter“ zu erwarten. — Ohne Schwierigkeit läßt sich prophezeihen, daß auch in diesem Jahre mehrere Eulenspiegelien des Leipziger Bayard, des Ritters voll Frechheit und Tadel gedruckt erscheinen, und daß deren Verfasser einen Augenblick im Tempel der Unsterblichkeit stehen und dann auf ewig in den Tempel der Vergessenheit gestellt werden. — Unzählige Droschkengäule, die man während ihres Lebens eben so wenig wie manchen Minister, trotz der größten Mühe zum Fortschritte bewegen konnte, wer-

den der teutonischen Verdauungskraft einen neuen Wirkungskreis eröffnen. Man wird der Einführung der Pferdefleischesserei zu Ehren Pferdefleisch essen. Die europäische Diplomatie, die nicht gerne Krieg führt, es sey denn mit der Freiheit, wird die Schlachtrosse als Schlachtvieh erklären und unsere Kavallerie wird, wie so mancher unserer Professoren, künftig nur auf Steckenpferden reiten. — Mancher nachdenkende Mensch wird in diesem Jahre über das immer mehr verarmende Volk seine eigenen Gedanken haben; aber viele von dem socialen Schriftstellervolk werden keinen eigenen Gedanken haben. — Mancher Fährdrieh wird auch in diesem Jahre an dem unerschütterlichen Glauben festhalten, er sey ein großer Held, weil er einen langen Degen an der Seite trägt; und eben so fest werden manche Schriftsteller glauben, sie geschrieben fürs Volk, weil sie mit verdorbenem Deutsch paradiren. — Viele werden auch in diesem Jahre mit liberalen Phrasen um sich werfen, damit sie sich dadurch Popularität, oder eine Dankadresse oder einen silbernen Becher, oder gar eine Anstellung erwerben. Einige Vernünftige werden aber denken: es ist ein großer Unterschied, ob man voll Begeisterung in den Kampf stürzt, wo man sich nur Tod oder Lorbeeren holen kann, oder ob man auf dem Paradeplatze vor den Augen der müßigen Neugier einige liberale Phrasen in großer Uniform vorbeimarschiren läßt. Es ist ein großer Unterschied, ob man die Freiheit liebt, oder ob man ihr bloß den Hof macht. — Es ist möglich, daß in diesem Jahre die Oesterreichische Landwehr nachkommen kann. Es ist möglich; doch wahrscheinlich ist es nicht. — In diesem Jahre werden viele, die weiße Wäsche und schwarze Herzen haben, schlaflose Nächte zubringen; hingegen werden Viele während mancher Predigt sanft entschlummern. — Herr Thadden Dieglaff wird in diesem Jahre mehrere Galgen für freisinnige Journalisten errichten und das loyale Aufknüpfungsgeschäft höchstselbst ausüben. — Es werden auch in diesem Jahre Kinder und Narren die Wahrheit sagen, weil Erwachsene und kluge Leute es nicht ohne Nachtheil thun dürfen. — Die Frau

Birch-Pfeiffer, die unermüdlige Schauspiel-
bri-Köchin, wird auch in diesem Jahre meh-
rere unschuldige Novellen mit einer fünftaktigen
dramatischen Brüche für den deutschen
Appetit zubereiten, und das deutsche Publi-
kum, das mehr Herz als Kopf und mehr
Magen als Herz hat, wird diese dramatischen
Speisen verzehren, ohne sich den Appetit zu
verderben. — In diesem Jahre, das bis
jetzt noch grün hinter den Ohren ist, wird
es sich entscheiden, ob die weiche Hälfte der
Deutschen sich zu Teutschen verhärten, oder
ob die harte Hälfte der Teutschen sich zu
Deutschen erweichen werden. Letzteres ist je-
doch viel wahrscheinlicher, da bereits in ei-
nigen Gegenden unseres Vaterlandes mehrere
teutsche Unterthanen weich geprügelt worden.

— Der große Spielpächter Herr Benazet
wird auch in diesem noch so jungen Jahre
die schönsten und glänzendsten Rollen deut-
scher Unterthanen übernehmen, um selbst eine
schöne und glänzende zu spielen. — Es ist
möglich, daß in diesem Jahre die Vernunft
zu der auserwählten Heerde der Frömm-
ler kommt; ob aber in diesem Jahre die Frömm-
ler zur Vernunft kommen, ist eine sehr große
Frage. — Gegen Ende dieses Jahres wer-
den auf deutschen Berggipfeln deshalb Freu-
denfeuer lodern, weil während des ganzen
Jahres in ganz Deutschland bloß 75 Wald-
freyer rücklings erlegt wurden. — Was die
Witterung betrifft, so wird die 1848er reich
seyn an politischem Wind. Nur in einigen
Gegenden Europa's wird es stürmen und in
andern wird man ein gewaltiges Donnerwet-
ter fürchten. Welche Witterung aber in un-
serm Vaterlande vorherrschen wird, das weiß
nicht einmal Herr Duncker in Berlin, und
der weiß doch Alles. — Das junge Jahr
wird in der ganzen zivilisirten Welt jedem
zivilisirten Menschen 52 Freitage schenken;
wie viel freie Tage aber dem deutschen Va-
terlande? das kann kein Prophet prophezeihen,
weil er nicht darf. D. G.

Redakteur und Verleger: C. S. Krausche.

Ge storben sind:

Aus der Stadt. Den 22. Febr.: Friedr.
Gustav Louis Henke, Handarbeiter in Schöna
bei Schandau, alt 21 Jahr, gest. im Stift an

Abzehrung in Folge einer Fußgelenkvereiterung;
den 26.: Mstr. Carl Gotthold Weigmann, B. u.
Schneider, alt 34 Jahr 6 Mon., gest. an Lun-
genschwindsucht; den 27.: Sophie, weil. Benj.
Magers, Bürgers u. Kürschners hinterl. To-
chter, alt 85 Jahr, gest. an Altersschwäche; Fr.
Anna Rosina, weil. Christian Müllers, Bürg.
und Einwohners hinterl. Wittwe, alt 80 Jahr
3 Mon., gest. an Altersschwäche.

Vom Lande. Gottlieb Schmehle, Häusler
in Wiesa, alt 33 Jahr, gest. an Abzehrung.

In der Hauptkirche predigen:
Am Sonntage Estomihi Vormittags Hr. Ober-
lehrer u. Adj. Minist. Seidel über 1. B. d.
Rön. 2, 1—4; Nachmittags Hr. Archidiac.
Lehmann über Ev. Joh. 4, 19—30.
Mittwoch darauf Hr. Archidiac. Lehmann.

Getreidepreis in Camenz,
am 24. Februar 1848.

	Alb.	Kgr. bis	Alb.	Kgr.	
Korn	3	5	—	3	14
Weizen	5	10	—	5	20
Gerste	3	5	—	3	10
Hafer	1	25	—	2	—
Heidekorn	3	5	—	3	12
Hirse	7	15	—	8	—

Butter, die Kanne 15 Kgr. — 03.

Benachrichtigungen.

Bäckwaaren-Taxe für die Stadt Camenz.

1 Scheffel Weizen zu 5 Alb. 15 Kgr. = 03.

1 " Roggen „ 3 " 9 " 5 "

Eine Sechspennig-Semmel wiegt 10 Lth. 2 Qt.

Ein weißes Roggendreierbrod „ 10 „ 2 "

Ein Dreipennigbrod „ 9 „ 1 "

Ein Pfund hausbackenes Brod kostet 7 03

Camenz, am 25. Februar 1848.

Der Stadtrath.

Haberhorn, Bürgermeister.

[909] Bekanntmachung.

Die Folien, aus denen das Grund- und Hy-
pothekenbuch für das Dorf Möhrsdorf be-
stehen soll, sind nach Vorschrift des Gesetzes
vom 6. November 1843 zur Einschreibung vor-
bereitet, und es liegt der Entwurf desselben für
Diejenigen, welche ein Interesse daran haben,
in der Expedition des unterzeichneten Justitiars
zu Camenz zur Einsicht offen.

Es werden daher alle Diejenigen, welche ge-
gen den Inhalt dieses Grund- und Hypotheken-
buchs wegen ihnen an Grundstücken obgedachten
Orts zustehender dinglicher Rechte Einwendungen
haben möchten, hierdurch aufgefordert, diese Ein-
wendungen binnen einer Frist von sechs Mo-
naten und längstens

den 27. März 1848

bei dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß sie derselben außerdem ohne Weiteres dergestalt für verlustig werden geachtet werden, daß ihnen gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigten, welche als solche in das Grund- und Hypothekenbuch einzutragen waren, keinerlei Wirkung beigelegt werden würde.
Möhrsdorf, den 31. August 1847.

Das Gericht daselbst.
Menzner, G.D.

[180] **Öffentlicher Aufruf.**

Sämmtliche Folien, aus denen die Grund- und Hypothekenbücher für die Dörfer
Döbra und Trado

bestehen sollen, sind in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen vorbereitet und liegen für Alle, die ein Interesse daran haben, in der Expedition des unterzeichneten, in Ramenz wohnhaften, Justitiarii zur Einsicht bereit.

Es werden daher Diejenigen, welche gegen den Inhalt dieser Entwürfe wegen ihnen an Grundstücken eruanter Orte zustehender dinglichen Rechte etwas einzuwenden haben sollten, aufgefordert, diese Einwendungen binnen einer Frist von Sechsen Monaten, vom ersten Abdruck dieses Aufrufs in der Leipziger Zeitung an gerechnet, und längstens bis zum

neunten September 1848

bei dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, indem sie widrigenfalls solcher Einwendungen dergestalt verlustig gehen würden, daß denselben gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigten, welche als solche in das Grund- und Hypothekenbuch eingetragen werden würden, keinerlei Wirkung beigelegt sein könnte.

Döbra mit Trado, am 23. Februar 1848.

Adelig Hartmann'sche Gerichte.
Raumann, G.D.

[46] **Subhastations-
Bekanntmachung.**

Durch das unterzeichnete Justizamt soll das der verstorbenen Johanne Marie Schäfer geb. Kossack gehörig gewesene Wohnhaus Nr. 414 des Brandversicherungskatasters hier, welches baugewerkllich auf 68 Thaler gewürdet worden ist, den achtundzwanzigsten März 1848

nothwendigerweise versteigert werden, was unter Hinweisung auf das im hiesigen Amthause aushängende Subhastationspatent und die letzterm beigelegte ungefähre Beschreibung hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ramenz, am 18. Januar 1848.

Das königl. Justizamt.
H e n s e l.

[163] **Bekanntmachung.**

Das unter Nr. 2 des Brd.-Cat. zu Doberschütz bei Reschwitz gelegene Bauergut, wozu dormalen noch 34 Acker 251 □ R. Land mit 252 Steuer-Einheiten gehören, soll

den 13. März d. J.

öffentlich verkauft werden.

Sammelplatz im obgenannten Gute Vormittags 9 Uhr.

Doberschütz b. R., am 12. Februar 1848.

Gustav Adolph Löwenig,
Bevollmächtigter des Besitzers.

[164] **Verkauf von Gebäuden.**

Die Wohn- u. Wirthschaftsgebäude des Bauergutes No. 2 des Brd.-K. sind durch Unterzeichneten sofort zu verkaufen.

Sauer, am 19. Februar 1848.

Johann Jakob Jesorka,
Erb-Lehngerichtsbesitzer.

[181] Ein Torflager ist zu verkaufen. Von wem? erfährt man in der Exp. d. Wochenschr.

[182] Die Kloster erlenes Scheitholz wird von heute an auf dem Revier Straßgräbchen mit 3 *Al.* 11 *Ag.* auf der Stelle verkauft.

Carl Friedr. Richter,
Holzaufseher.

[185] Einige zwanzig Zentner gutes Schafheu sind im Ganzen oder Einzelnen sofort zu verkaufen. Näheres beim Fleischerstr. Carl Mierisch auf der Baugner Gasse.

[186] **Bekanntmachung.**

In Beziehung auf die vom 17. Febr. d. J. vom Directorium der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft bekannt gemachte und herabgesetzte Fahrtaxe verkaufe ich vom 1. März c. an

Beste weiche Schieferkohlen (Steinkohlen)
die Tonne à 2 Schffl. zu 24 *Ag.* 5 *o.*
" Burgker Schmiedekohlen à
Schffl. zu 14 *Ag.* 5 *o.*
" Potschappler Schmiedekohlen
à Schffl. zu 13 *Ag.* 3 *o.*
" gewaschene Kohlen à Schffl.
zu 12 *Ag.* = *o.*
" Mittelkohlen à Schffl. zu 10 *Ag.* = *o.*
" Braunkohlen à Schffl. zu 11 *Ag.* = *o.*
Kalk- und Steinkohlen-Niederlage Bahnhof
Radeberg. U. B. R u m p e l t.

Goldleisten, ein vorzügliches Fabrikat, in verschiedenen Breiten, empfehlen

Pulsnitz, den 28. Februar 1848.

[187] U r r a s & S o h n.

[183] Eine kleine Partie Sag-Kinden sind zu verkaufen bei Gottlieb Hentsche in Bischheim.

[174] Auf dem Rittergute Gunnersdorf liegen gesunde Kartoffeln zu verkaufen.

[184] Eine Quantität gute Eßkartoffeln sind zu verkaufen beim Müller Hohlfeld in Wiesa.

[188] **Arac de Goa,
Arac de Batavia,
Westind. u. Jamaica-Rum**
empfehl

H e r m a n n K ä s t n e r.

[193] Weiznes Dampf- oder Dauermehl, sowie feines Heidemehl empfiehlt zum billigsten Preis

verw. Amtsfrohn Fischer.

[194] Fastnacht-Dienstag von früh 7 Uhr an empfiehlt frische Pfannkuchen

verw. Amtsfrohn Fischer.

[189] **Für Auswanderer.**

Der Unterzeichnete, beauftragt von Hrn. Ed. Schon, beeidigten Schiffsmakler in Bremen, ist im Stande, Passagieren in großen schönen, eigends zur Passagierfahrt eingerichteten Schiffen Plätze nachzuweisen und zwar sowohl nach den vereinigten Staaten von Nord-Amerika, als auch nach Süd-Australien. Die Preise der Ueberfahrt sind aufs Billigste gestellt und die Namen der Schiffe und Kapitaine nicht nur bei mir zu erfahren, sondern wird auch jede nähere Auskunft über die Bedingungen der Ueberfahrt von mir gern ertheilt werden.

Königsbrück, im Februar 1848.

J. G. A. F i s c h e r,
Agent.

[190] **Bekanntmachung.**

Im Monat August v. J. wurde in Dresden in mein Quartier, Scheffelgasse Nr. 3, ein Paquet abgegeben, mit dem Bemerkten, selbiges mit nach Pulsnitz zu nehmen, wo es ein gewisser C. F. Berthold abholen würde; da dieses nun bis jetzt noch nicht erfolgt ist und ich es schon hier und dort mehrmals mündlich bekannt gemacht habe, so sehe ich mich genöthigt, es hiermit öffentlich zu thun, daß, wenn sich zu diesem Paquet binnen 4 Wochen Niemand meldet, ich es dem Gericht zur weiteren Verfügung übergeben werde.

Pulsnitz, den 23. Februar 1848.

H. R u p p e r t,
Dresdener Bote.

[193] Nr. 142, Königsbrücker Gasse, ist eine geräumige freundliche Wohnung im Hintergebäude zu vermieten.

[195] Am Donnerstage ist von Bernsdorf bis Camenz ein kalblederner Stiefel verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen 10 Ngr. Belohnung in der Exp. d. Wochenschrift abzugeben.

[191] **Landwirthschaftlicher
Zweig-Verein zu Kamenz.**

Der landwirthschaftliche Zweig-Verein zu Kamenz hält seine nächste Versammlung

Donnerstags, den 9. März 1848,
im Gasthaus zum goldenen Stern in Kamenz,
Mittags 11 Uhr.

Die Mitglieder werden zu einem recht zahlreichen Besuch hierdurch eingeladen.

Der Vorstand
des Zweig-Vereins.

[192] Zum Fastnachtdienstag, den 7. März, ladet Nachmittags zum

Tanzvergnügen

und frischem Kuchen, sowie Abends zu frischer Bratwurst ergebenst ein

A u g u s t M ü l l e r
in Lückersdorf.

Bei H. Blum u. Comp. in Leipzig erschienen und ist bei C. S. Krausche in Camenz zu haben:

Die oberschlesische
S u n g e r p e s t.

Mit amtlichen Zahlen.

Eine Frage an die preussische Regierung.

Preis 3 Ngr.

Eingegangene Beiträge für die Armen
in Oberschlesien:

Von Hrn. Grundstücksbes. Noack	10 Ngr.
Von Hrn. W. v. Zeschwitz auf Deutschbaleitz	5 Ngr. — "
Von P. G. in B.	— " 20 "
N. N.	— " 15 "
Von Hrn. Seiler Endrich	— " 20 "
B. in H.	— " 15 "
	7 Ngr. 20 Ngr.

Zu Annahme fernerer Beiträge ist gern bereit
Die Expedition der Camenzer
Wochenschrift.

Briefwechsel.

Dem Einsender des Gedichts: „In einem Dorfe“ etc., unter dem Poststempel Dresden, 28. Febr., zur Nachricht, daß dasselbe nicht eher Aufnahme findet, als bis derselbe der Redaction d. Bl. seinen Namen nennt. Ueberhaupt sey hiermit angezeigt, daß alle an unnen Zusendungen stets ohne weitere Berücksichtigung zurückgelegt werden müssen.